

DISKURS

Das Wissenschaftsnetz

Medienmappe

Zum virtuellen Mediengespräch:

Erntearbeit in Österreich

Auswirkungen von Krisen auf die saisonale Arbeitsmigration in der Landwirtschaft

In der kurzen, von Mai bis Juli andauernden Erdbeersaison, erfreuen sich die roten Früchte bei Konsument:innen großer Beliebtheit. Doch wie sehen die Arbeitsbedingungen für diejenigen aus, die die Erdbeeren ernten? Woher kommen die Menschen und welche politischen Rahmenbedingungen gibt es für die Erntearbeit in Österreich? Diesen und weiteren Fragen widmen wir uns mit zwei ausgewiesenen Expert:innen zum Thema in unserem aktuellen virtuellen Mediengespräch.

Die Struktur der österreichischen Landwirtschaft ist zwar von klein- und mittelgroßen Familienbetrieben geprägt, trotzdem haben familienfremde Arbeitskräfte schon immer einen maßgeblichen Beitrag zur landwirtschaftlichen Produktion geleistet. Das Interesse an ihrer Situation blieb aber lang Zeit sehr gering, die mediale Aufmerksamkeit stieg erst in jüngster Zeit angesichts der Covid 19-Pandemie und des Ukraine-Kriegs, als offensichtlich wurde, wie sehr die heimische Landwirtschaft vom Einsatz dieser familienfremden Arbeitskräfte abhängig ist. Über die letzten Jahrzehnte hat sich ein Beschäftigungsmodell etabliert, welches zwar viel Flexibilität ermöglicht, jedoch aufgrund demographischer, politischer und ökonomischer Veränderungen immer stärker unter Druck gerät.

Erntehelfer:innen und Saisoniers werden überall dort eingesetzt, wo saisonale Arbeitsspitzen auftreten und wenig Mechanisierungsmöglichkeiten gegeben sind, d.h. vorwiegend im Gemüse- und Obstbau. Die Arbeit ist meist körperlich anstrengend und erfordert je nach Bereich ein hohes Maß an Konzentration, Routine und Erfahrung. Die Saisoniers und Erntehelfer:innen kommen sowohl aus EU-Ländern als auch aus Drittstaaten, was zu einer unterschiedlichen rechtlichen Stellung am Arbeitsmarkt führt.

In den Medien werden immer wieder katastrophale Arbeitsbedingungen im Bereich der Erntearbeit angeprangert. Die Aktivitäten im Rahmen der Kampagne „Sezionieri“ der Produktionsgewerkschaft PRO-GE für die Rechte der Erntearbeiter:innen in Österreich zielen darauf ab, diese sichtbar zu machen und zu beseitigen. Es lassen sich auch gewisse Parallelen mit dem Pflegebereich erkennen, der in ähnlicher Weise stark von der Verfügbarkeit an ausländischen Arbeitskräften abhängig und krisenanfällig ist. Parallelen lassen sich aber auch erkennen, wenn es um die Situation der sogenannten „Gastarbeiter:innen“ seit den 1960er Jahren geht.

Inputs:

[Mag.^a Julia Bock-Schappelwein \(WIFO\)](#): Saisonale Arbeitsmigration in der österreichischen Landwirtschaft. Herausforderungen seit dem Jahr 2020.

[Dr. Georg Wiesinger \(Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen BAB\)](#): Abhängig Beschäftigte in der Landwirtschaft. Zur Verfügbarkeit von landwirtschaftlichen Saisoniers und Erntehelfer:innen in Krisenzeiten.

Moderation: Dr. Alexander Behr (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz)

Eine Veranstaltung von [Diskurs. Das Wissenschaftsnetz](#)

Georg Wiesinger

Arbeitsorganisation familienfremder Saisonarbeitskräfte in der österreichischen Landwirtschaft

Landwirtschaftliche Betriebe im Bereich des Obst- und Gemüsebaus in Österreich sind in großem Ausmaß von familienfremden Saisonarbeitskräften aus dem Ausland abhängig. Durch die Coronakrise und den Krieg in der Ukraine ist die Vulnerabilität dieser Arbeitsbeziehungen besonders sichtbar geworden. Da Letztere auch durch Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse gekennzeichnet sind, ist es für Forschende methodisch herausfordernd, einen guten Zugang zum Feld zu bekommen, um valide Ergebnisse zu erhalten. Daher wurden in einer Studie der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen Best-Practice Beispiele untersucht, um Möglichkeiten fairerer Arbeitsbeziehungen zu demonstrieren.

Basierend auf der Theorie der Anerkennung von Axel Honneth (2018) und der Resonanztheorie von Hartmut Rosa (2020) lautete die Ausgangshypothese, dass dort, wo Resonanzräume gegeben sind und wo die Arbeitskräfte Anerkennung erfahren, auch intrinsische Motivation und gegenseitig Loyalitäten entstehen können. Weiterhin können demnach Empathie, Möglichkeiten der Mitbestimmung, Selbstermächtigung und Selbstbestätigung positive Effekte auf das soziale und ökonomische Betriebssystem haben.

Resonanzräume auf einigen Betrieben beseitigen jedoch keineswegs alle ungleichen und unfairen Verhältnisse in der Organisation des auf migratorischen, ausländischen Arbeitskräften beruhenden Systems landwirtschaftlicher Saisonarbeit. Viele der von Gewerkschaften, Arbeiter- und Landarbeiterkammern sowie NGOs geäußerten Kritikpunkte haben ihre uneingeschränkte Berechtigung. Genauso wenig darf man die globalen Produktions- und Austauschverhältnisse aus dem Blick verlieren, die für die landwirtschaftlichen Gemüseproduzent:innen zu massivem ökonomischen Druck und Abhängigkeiten von großen Handelsketten führen. Oft stellt sich die Frage, ob in Europa handarbeitsintensive, kaum mechanisierbare Produktionssysteme im Obst und Gemüsebau unter fairen Bedingungen zu gegebenen Marktpreisen überhaupt möglich sein können. Vielleicht bedarf es einer breiteren Diskussion, welche die gegebenen globalen Lieferketten, die sich in Krisen wie der Pandemie oder des Krieges in der Ukraine als besonders stör anfällig erweisen, prinzipiell in Frage stellt. Vielleicht liegt die Zukunft auch in einer größeren Ernährungssouveränität und in regionalen Kooperationen zwischen Konsument:innen und Produzent:innen.

Sowohl die Saison- und Erntearbeitskräfte als auch die Betriebsleiter:innen sind eng in dieses System eingebunden. Beide können den Markt kaum beeinflussen, ihr ökonomischer Handlungsspielraum ist sehr begrenzt. Die gegebenen, niedrigen Löhne sind für einheimische Arbeitskräfte kaum existenzsichernd, für Saisoniers ermöglichen sie jedoch oft einen relativen Wohlstand in ihren Heimatländern. Somit sind letztere oft auch nur schwer von Kampagnen der Gewerkschaften und NGOs zu überzeugen. Andererseits wollen wohl die wenigsten Betriebsleiter:innen ihre Arbeitskräfte aktiv ausbeuten. Auch diese empfinden oft ein Unbehagen angesichts der gegebenen Verhältnisse und eine moralische Verpflichtung, die Arbeitsorganisation möglichst gut zu gestalten. Jene, welche erkennen, dass Saisoniers und Erntehelfer:innen keine anonymen Arbeitsfaktoren sind, sondern Menschen mit Gefühlen, die Sehnsucht nach Anerkennung und Resonanz haben, haben auch weniger Probleme, Arbeitskräfte zu finden und dauerhaft an den Betrieb zu binden. Damit sind zumindest teilweise ein Wirtschaften zu eigenen Konditionen und das kurz- bis mittelfristige Bestehen des Betriebes gesichert.

Referenzen:

Laschewski, Lutz; Putzing, Monika; Wiesinger, Georg; Egartner, Sigrid; Eller, Lisa (2023): Abhängig Beschäftigte in der Landwirtschaft. Schriftenreihe für ländliche Sozialfragen Nr. 149, Agrarsoziale Gesellschaft e.V. (ASG), Göttingen.

Rosa, Hartmut (2020): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung, Suhrkamp 4. Auflage, Frankfurt am Main.

Honneth, Axel (2018): Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Mit einem neuen Nachwort. Suhrkamp 10. Auflage, Frankfurt am Main.

Julia Bock-Schappelwein

Saisonale Arbeitsmigration in der österreichischen Landwirtschaft. Herausforderungen seit dem Jahr 2020

Die landwirtschaftlichen Arbeiten sind vielfältig und unterschiedlich im Zeitaufwand, weshalb landwirtschaftliche Betriebe oft zeitlich begrenzt zusätzliche Arbeitskräfte benötigen. Dies betrifft besonders den Obst-, Wein-, Gemüsebau sowie die Spargel- und Erdbeerernte. In diesen Bereichen wird die Mechanisierung von Arbeitsprozessen bisher nicht genutzt, um saisonale Spitzenzeiten abzufedern, sondern es werden zusätzliche Arbeitskräfte benötigt. Diese Tätigkeiten erfordern keine hohen Qualifikationen, sehr wohl aber Routine, Erfahrungswissen, Konzentration und Einschulung.

Ausländische Saisonarbeitskräfte in der österreichischen Landwirtschaft leben meist nicht in Österreich und pendeln nur vorübergehend ein. In den Jahren 2020 und 2022 gerieten Saisonarbeitskräfte durch die COVID-19-Pandemie und den Ukraine-Konflikt in den Fokus der Öffentlichkeit, da befürchtet wurde, dass sie nicht einreisen könnten und somit in der Landwirtschaft fehlen würden.

Die Beschäftigtendaten des Dachverbands der Sozialversicherungsträger bieten Hinweise zur Größenordnung und Zusammensetzung der unselbständig Beschäftigten in der Landwirtschaft. Im Jahresdurchschnitt 2023 entfielen laut Daten des Dachverbands der Sozialversicherungsträger auf die Land- und Forstwirtschaft 26.015 Beschäftigungsverhältnisse, d. s. 0,7% der gesamten unselbständigen Beschäftigung. Der darin enthaltene Bereich der Landwirtschaft, d. h. die Urproduktion ohne Jagd und damit verbundene Tätigkeiten, stellte mit 18.787 den Großteil der unselbständig Beschäftigten innerhalb dieser Gruppe. Gemessen an der Gesamtbeschäftigung entfielen auf die Landwirtschaft 0,5% aller unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse in Österreich. Merkmal der unselbständigen Beschäftigung in der Landwirtschaft ist ein vergleichsweise hoher Anteil an ausländischen Arbeitskräften. Mehr als die Hälfte der unselbständig Beschäftigten in der Landwirtschaft hatte keine österreichische Staatsbürgerschaft.

Die Beschäftigung in der Landwirtschaft unterliegt saisonalen Schwankungen. Besonders stark sind diese Schwankungen in der gemischten Landwirtschaft und in Baumschulen. Aus diesen spezifischen Beschäftigungsverlaufsmustern lässt sich somit aber nicht nur schließen, wann zusätzliche Arbeitskräfte benötigt werden, sondern auch wann diese zu akquirieren sind.

Ausländische Arbeitskräfte werden besonders häufig in jenen Bereichen eingesetzt, die sich durch eine hohe Saisonkomponente in der Beschäftigung auszeichnen, nämlich im Anbau ein- und mehrjähriger Pflanzen, insbesondere im Gemüseanbau, und in der gemischten Landwirtschaft. Der Großteil stammt aus EU-Staaten, ein kleinerer Teil aus Drittstaaten wie der Ukraine. Die Zahl ukrainischer Arbeitskräfte in der Landwirtschaft stieg von 509 im Jahresdurchschnitt 2019 auf 783 im Jahr 2023. Sie sind überwiegend männlich.

Die Ereignisse der letzten Jahre haben somit die Bedeutung ausländischer Saisonarbeitskräfte in der österreichischen Landwirtschaft verdeutlicht. Arbeitskräfte aus der Ukraine gewinnen zunehmend an Bedeutung, obwohl sie noch einen vergleichsweise kleinen Anteil ausmachen. Ihr Ausbleiben könnte jedoch zu Engpässen in den Betrieben führen, die auf sie angewiesen sind.

Schriftenreihe für ländliche Sozialfragen Nr. 149



Lutz Laschewski, Monika Putzing, Georg Wiesinger, Sigrid Egartner, Lisa Eller (Hrsg.)

> **Abhängig Beschäftigte in der Landwirtschaft**

Über die Expert*innen

Mag.a Julia Bock-Schappelwein ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO). Sie ist ausgebildete Volkswirtin und arbeitet im Forschungsbereich Arbeitsmarkt, Einkommen und soziale Sicherheit. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Arbeitsmarkt, Bildung, Migration, Gender und Digitalisierung.

Dr. Georg Wiesinger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen (BAB), Sprecher der Sektion ländlicher Sozialforschung der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (ÖGS), Koordinator der ARGE ländliche Sozialforschung. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich ländlicher Armut, Soziale Landwirtschaft und Sozialkapital.

Kontakt für Rückfragen

Dr. Alexander Behr

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 650 343 83 78

E: behr@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Helena Ott

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 650 33 145 16

E: ott@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz engagierter Wissenschaftler*innen in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an: <https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>